

*Es war einmal ...*

*... ein kleines Mädchen, deren Vater und Mutter gestorben waren. Die Eltern hatten ihr nichts hinterlassen und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, um darin zu wohnen und kein Bettchen mehr hatte, um darin zu schlafen.*

*Irgendwann hatte es gar nichts mehr außer den Kleidern auf dem Leib und ein Stück Brot in der Hand, welches ihm ein gutes Herz geschenkt hatte.*

*Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Ungewisse. Da begegnete ihm ein armer, alter Mann, der sprach:*

*"Ach bitte, ich bin so hungrig. Gib mir etwas zu essen!"*

*Da reichte es ihm das ganze Stück Brot und sagte:*

*"Gott segnes dir!" und ging weiter.*

*Da kam ein Kind, das jammerte und sprach:*

*"Es friert mich so an meinem Kopfe! Bitte schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann."*

*Da nahm es sein Mützchen ab und gab es ihm.*

*Und als es noch eine Stück gegangen war, kam wieder ein Kind, das hatte kein Leibchen an und fror.*

*Da gab es ihm seins. Und noch ein Stück weiter, da bat eins um sein Röcklein und das gab es auch noch hin.*

*Endlich gelangte es in einen Wald und es war schon dunkel geworden. Da kam noch ein Kind und bat um ein Hemdchen. Das fromme Mädchen dachte:*

*"Die Nacht ist dunkel, da sieht mich niemand. Du kannst wohl auch dein Hemd weggeben", und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.*

*Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blinkende Taler. Und auch wenn es sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.*

*Das war das Märchen vom Sterntaler.*

*(gefunden auf: [www.maerchenstern.de](http://www.maerchenstern.de))*

Heute habe ich ein Märchen ausgewählt, das mir als Kind nicht so gefallen hat. Es war mir, denke ich, einfach zu traurig. Traurig finde ich es immer noch irgendwie, aber im Laufe der Jahre und Jahrzehnte auch immer faszinierender. Und das hat mich auch dazu bewogen, dieses Märchen als Begleiterin durch die Karwoche den Blick zu nehmen. Denn das, was wir in dieser Woche erinnernd feiern, ist für mich auch traurig und faszinierend.

Es macht mich traurig und ich leide

- mit Jesus – verraten und verkauft, verlassen und ausgeliefert
- mit all denen am Rand des Kreuzwegs stehen – ohnmächtig, hilf- und fassungslos
- mit Maria, die zusehen muss, wie ihr Kind stirbt, so stirbt
- mit den Jüngerinnen und Jüngern, die enttäuscht sind, maßlos enttäuscht

Für sie alle war es Nacht, um sie herum, in ihnen drin. Alle die, die Jesus nachgefolgt waren – was hatten sie nicht alles für ihn aufgegeben: Heimat, Familie, Beziehungen, Sicherheit. Alles weg. Sie hatten so viel verlassen und jetzt schien es, als ob sie verlassen wären, total verlassen. Auch Jesus fühlt sich verlassen. Da kann man doch nur traurig sein und mit leiden – und fasziniert sein.

Fasziniert, weil das alles etwas sehr Radikales hat. Diese Radikalität durchzieht ja bereits wie ein roter Faden das Leben Jesu und all derer, die zu ihm gehörten. Und sie findet ihren unüberbietbaren Höhepunkt in den Ereignissen, derer wir in diesen Tagen gedenken. Diese Radikalität bringt das Märchen von den „Sterntalern“ eindrücklich ins Bild. Was wir da erleben ist radikale Nächstenliebe und radikales Gottvertrauen – in einer Situation der totalen Verlassenheit, des totalen Verlustes: keine Eltern, keine Familie, kein Zuhause. Alles, was in der Regel Halt gibt, ist weg. Das ist die Erfahrung purer Dunkelheit.

Was es dann braucht, sind Sternstunden. So eine Sternstunde erlebt das Mädchen. Sternstunden hatte es ja vorher schon auch denen beschert, die ihm auf dem Weg begegnet waren und denen es gegeben hatte, was sie brauchten. Die Erfahrung von Gemeinschaft ist eine Sternstunde in dunklen Zeiten. Oder wenigstens ein Lichtblick. Wer von uns würde das nicht bestätigen können?

Vielleicht hat Jesus es nicht als Sternstunde erlebt, als Veronika ihm das Schweiß Tuch reicht, Simon von Cyrene ihm das Kreuz ein Stück tragen hilft. Aber Lichtblick in der Dunkelheit seines Leidens waren es wohl. In diesen Lichtblicken wird die Dunkelheit erhellt, in Sternstunden erst recht.

Als Jesus geboren wurde, stand ein Stern am Himmel, Zeichen, dass das eine Sternstunde für die Menschheit war.

Auf seinem Weg von der Krippe zum Kreuz bescherte er so vielen Menschen in der Dunkelheit von Krankheit, Leid und Trauer Lichtblicke, ja Sternstunden.

Und in seiner Auferstehung schenkt er uns den Lichtblick, wie er größer nicht sein kann, die Sternstunde der Hoffnung, Hoffnung auf Leben, Leben in Fülle.

Und das ist kein Märchen, wiewohl wir reich beschenkt da stehen, wie das Mädchen mit den Sterntalern.

So können wir voll Freude und Vertrauen die letzten Schritte auf Ostern zugehen und hoffentlich auch in Vertrauen weitergehen durch diese Krisenzeit und aus dieser Krisenzeit heraus – mit hoffentlich reichem Leben für möglichst viele.

Alles Gute wünscht Ihnen und Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl